



JAGD GRÜNDE

Eine andere Geschichte der Macht

 **DEUTSCHES JAGD- UND
FISCHEREIMUSEUM MÜNCHEN**
Neuhauser Straße 2 • 80331 München
089/22 05 22
www.jagd-fischerei-museum.de

**13. NOV 19
– 31. MÄR 21**



Foto: oh
Jahrelang hat das Jagdmuseum Trophäen des Reichsmarschalls Hermann Göring ausgestellt.

Jahrelang stellte das Jagdmuseum in München drei Geweihe von Hirschen aus, die Hermann Göring erlegt hat - kommentarlos. Jahrelang prallte jede Kritik ab. Nun sind die Trophäen plötzlich verschwunden.

Von **Christian Sebald**, 01. Februar 2014.

Im Jagdmuseum in der Fußgängerzone werden nicht nur allerlei Geweihe von Hirschen, Rehen und Gämsen ausgestellt. Jahrzehntlang wurden in der einstigen Augustinerkirche drei besonders mächtige Jagdtrophäen präsentiert - und zwar in der Apsis, an einem besonders prominenten Platz. Auf den Schädeln prangten rot-schwarze Wappen, darunter standen die Namen "Odin", "Augustus" und "Matador".

Die Geweihe waren die Beute eines der größten Verbrecher der Nazi-Zeit: Hermann Göring, Reichsmarschall und damit ranghöchster Soldat der NS-Zeit, hatte die Hirsche in seinem ostpreußischen Jagdrevier Rominten erlegt. Immer wieder brandete Kritik an der kommentarlosen Präsentation der Trophäen auf. Aber das Museum und Jägerpräsident Jürgen Vocke, der dem Rat der Stiftung vorsitzt, die das Museum trägt, hielten an der Präsentation fest. Seit wenigen Tagen sind Görings Trophäen aus der Apsis verschwunden. Wie Vocke erklärte, hat der Stiftungsrat beschlossen, sie abzuhängen und ins Depot zu bringen. Weitere Erklärungen verweigerte Vocke. Ganz offensichtlich ist der Grund der Aktion aber die massive Kritik. So hatte sich der renommierte Historiker Hans Günter Hockerts im Oktober in der Süddeutschen Zeitung darüber empört, dass das Museum kommentarlos Jagdtrophäen aus dem Besitz eines der "Hauptverantwortlichen für die staatliche Großkriminalität des Dritten Reiches" zeigt.

Schließlich war es Göring, der im Juli 1941 den SS-General Reinhard Heydrich mit der "Endlösung der Judenfrage" beauftragte. Der Forstmann Georg Sperber, der sich intensiv mit der Geschichte des Jagdmuseums befasst hat, sprach sogar von einem Skandal.

Von den Nationalsozialisten gegründet

Sperber nennt es denn auch überfällig, dass das Jagdmuseum jetzt gehandelt hat. Allerdings zeigt für ihn das kommentarlose Abhängen der drei Nazi-Trophäen, "dass weder das Museum noch seine Träger ein Interesse haben, sich mit der unseligen Geschichte der Einrichtung auseinanderzusetzen". Das Jagdmuseum hat nämlich nicht nur Görings Jagdtrophäen ausgestellt. Es ist selbst von den Nationalsozialisten gegründet worden.

Es war Christian Weber, ein berüchtigter Münchner SS-Mann und Duz-Freund von Adolf Hitler, der von 1933 an die Gründung eines Jagdmuseums in München betrieben hatte. Weber gelang es sogar, für sein Museum das Schloss Nymphenburg zu reklamieren - samt Schlosspark. Am 16. Oktober 1938 wurde es dort mit schwülstigem Pomp eröffnet.

Der Historiker Hockerts, der Forstmann Sperber und andere fordern schon seit Jahren, dass sich das Jagdmuseum öffentlich mit seiner Nazi-Gründungsgeschichte auseinandersetzt. "Eine kritische Präsentation von Görings Rominten-Trophäen mit entsprechender historischer Einordnung würde sich hierzu hervorragend eignen", sagt Sperber. Geplant ist das aber offenkundig nicht. Man wisse noch überhaupt nicht, was aus den Trophäen werden solle, sagt Museumsdirektor Manuel Pretzl. Bis auf weiteres sollen sie in der Werkstatt des Museums aufbewahrt werden.





**JAGD
GRÜNDE**

PROLOG

14.01.2020

Copyright: Sabine und Albrecht Linder

PROLOG

Seit dem Mittelalter besteht zwischen Jagd und Macht ein Zusammenhang: nur der Herrscher und die ihm nahestehende Elite durfte jagen. Das aus germanischer Tradition stammende Jagdrecht freier Männer wurde zu einem Privileg des Adels.

Die Jagd diente nicht nur der Nahrungsbeschaffung. Produkte von erlegten Tieren gehörten als Kleidung oder modisches Accessoire zur höfischen Kultur und waren Gegenstand von Mythologie und Aberglaube. Später symbolisierten Trophäen Jagderfolg und Status.

Jagd war aber mehr: ihre Inszenierung diente der Machtsicherung. Seit dem 19. Jahrhundert wurde sie zur Bühne für politische Begegnungen. Im 20. Jahrhundert trafen sich auch hochrangige Wirtschaftsführer im Revier. So verfestigte sich das Bild der Jagd als Oberschichten- und Männerphänomen.

Diese Ausstellung zeigt die Jagd als Statussymbol und als Aktionsfeld von Mächtigen. Sichtbar werden Akteure und Netzwerke in Vergangenheit und Gegenwart, in Ost und West, in Politik und Wirtschaft.

Auch die Gründungsgeschichte des Museums erfährt eine neue Deutung: Die Jagd in der NS-Zeit war keineswegs unpolitisch. Die Geschichte des Deutschen Jagdmuseums zeigt die ideologische Instrumentalisierung jagdlicher Themen.

Heute ist die Jagd eine andere. Sie hat nicht nur den Anschein der Exklusivität verloren, sie wird weiblicher und stellt sich den Herausforderungen der Gegenwart: Artenvielfalt, Naturschutz und Verantwortung motivieren viele Jäger.



Von rechts: Jennifer Schmaus, Leiterin des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums, Ausstellungskurator Dr. Andreas Heusler vom Münchner Stadtarchiv und Monika Müller-Rieger, deren Büro die Ausstellung gestaltet und umgesetzt hat Foto: Vivienne Klimke

„Das Haus reagiert damit auf berechtigte Kritik und korrigiert die bisherige Schieflage in der historischen Selbstwahrnehmung“, heißt es dazu in einer Pressemitteilung. Kurator Dr. Andreas Heusler vom Münchner Stadtarchiv stellte bei der Eröffnung klar: Die Museumsgründung von 1938 war ein nationalsozialistisches Projekt der Machtdarstellung, vor allem des Münchner NSDAP-Funktionärs Christian Weber.

Der Sonderausstellungsteil betrachtet fünf Aspekte der Jagd: Exklusivität, verbildlicht durch das Revier, Männerwelten, Inszenierung, Natur als Klischee sowie Kulisse und Verantwortung. Den äußeren Rahmen bildet eine begehbare Rauminstallation aus Holzbrettern, die für den Wald stehen und, wie Museumsleiterin Jennifer Schmaus betonte, komplett recyclebar sind. Auf einem gesonderten Podest, das über seine Farbgebung Anklänge an die NS-Zeit erkennen lässt, bietet ein Bildschirmtisch digitale Informationen zur Museumsgeschichte. Auch eine der umstrittenen Hirschtrophäen aus dem Bestand von Hermann Göring, heute im Besitz der Zoologischen Staatssammlung München, wird mit Informationen präsentiert. Schmaus gab auch bekannt, dass das Museum sich im Zuge der Geschichtsaufarbeitung der Provenienz Forschung widmet, also der Frage, woher die Exponate stammen, und ob sie rechtmäßig erworben wurden. Eine erste Serie von Zeichnungen sei bereits an eine Familie in den USA zurückgegeben worden, so Schmaus.

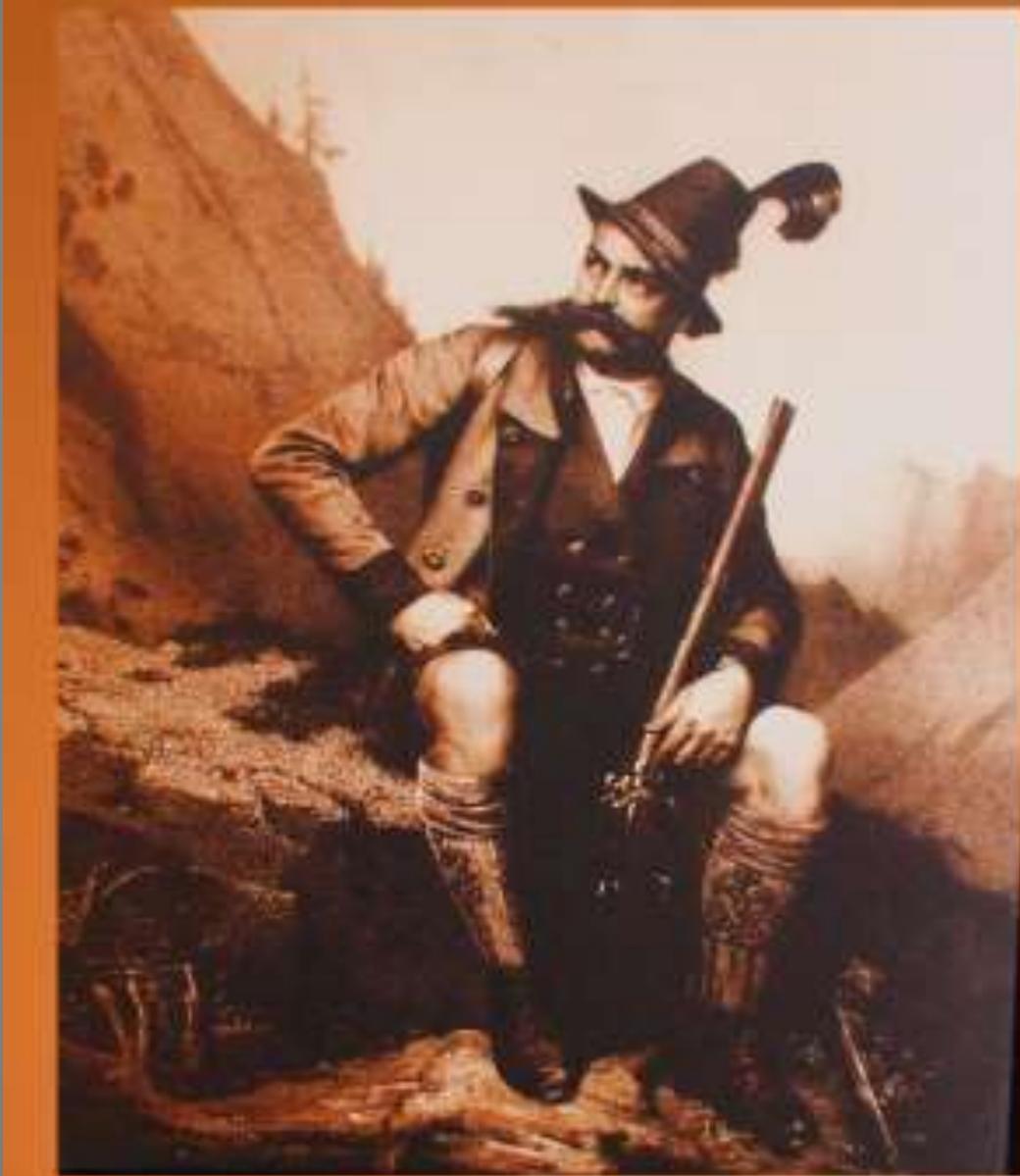


SYMBOLIK DER JAGD

Meistens machten Jäger ihr Tun öffentlich sichtbar. Von den frühen Höhlenmalereien bis zum modernen Erlegerbild auf Instagram – immer geht es auch darum, das Erlebnis, den Erfolg und manchmal auch das Privileg der Jagd zu inszenieren. Die Darstellungen folgen dabei durch die Jahrhunderte erkennbaren Mustern und Bild-Stereotypen. Szenerie, Attitüde und Kleidung waren und sind Stilmittel, um Wirkung zu erzielen. Der Betrachter soll den Jäger bewundern und respektieren.

Das preußische
Kronprinzenpaar
Wilhelm und
Cecilie 1910

(Anm. des Verfassers) Die Welt-Stadt München als Bühne für großspurige Selbstdarstellung? Schon um 1900 gab es erste Überlegungen für ein Deutsches Jagdmuseum, ursprünglich aber nach RM Göring's Wunsch in Berlin. Erst Christian Weber, der mächtige Stadtpolitiker Münchens konnte sich 1934 der Förderung Prominenter sichern und die Sammlung des Grafen Maximilian von Arco-Zinneberg erwerben. Ursprünglich im Nymphenburger Schloß untergebracht wurde sie 1966 in der ehemaligen Augustinerkirche neu ausgestellt. Die historische Thematik des Zusammenspiels von Jagd und Macht, man bedenke nur die Jahrhunderte alte Selbstinszenierung herrschender Häuser, die auch heute noch als Privileg des neuen „Geld“-Adels erkennbar ist, hatte auch im Dritten Reich ihren Stellenwert. (Zu) sehr deutlich meint aber die heutige Leitung dem Zeitgeist entsprechen zu müssen, wenn sie Gründe – angeblich historisch belegt – dafür anführt, warum sie die imposanten Geweihe des damaligen Reichsjägermeisters Göring aus der Rominter Heide von der Wand genommen hat. Auch heute noch, wenngleich weniger, entspricht es z. B. dem Selbstwertgefühl manches Wirtschaftsführers, sich mit kolossalen Trophäen zu schmücken. Davon waren natürlich auch Politiker nicht ausgenommen, wie uns das damalige Leben hinter dem eisernen Vorgang verdeutlicht. Angeblich soll die Jagd der Gegenwart frei vom Anschein der Exklusivität sein, weshalb man sich wohl auf die Nazizeit besonders zu stürzen glauben musste. Dabei kommen allerdings Zweifel auf, ob sich eine gründliche Recherche nicht auch angesichts der „neuzeitlichen Auftritte“ bekannter Jagdpolitiker und -Funktionäre im In- und Ausland lohnen würde, um der Jagd an sich den Stellenwert wiederzugeben, der eine Akzeptanz in der Gesellschaft fördern würde.



Maximilian Graf Arco-Zinneberg.

Einleitung

Akteure

Die Gründung des Deutschen Jagdmuseums in München erforderte das Engagement zahlreicher Akteure. Sie steuerten Geld und Fachkompetenz bei. Vor allem aber machten sie politischen Einfluss für das umstrittene Vorhaben geltend. Fast alle Akteure in der Gründungsphase des Deutschen Jagdmuseums waren Mitglieder der NSDAP; viele waren Teil der nationalsozialistischen Elite. Das Deutsche Jagdmuseum war eine nationalsozialistische Gründung.



In die Schorfheide wurden auch Staatsgäste eingeladen aus den befreundeten sozialistischen Staaten, aber auch aus dem Westen, wie Herbert Wehner, Franz Josef Strauß, Helmut Schmidt, Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel oder der Krupp-Manager Berthold Beitz. Hatten drei Viertel der gewöhnlichen Jäger nicht mal eigene Waffen, so herrschte bei der Prominenz keinerlei Mangel. Honecker allein hatte mindestens drei Dutzend Jagdwaffen, Sindermann 15, das zeitweilige Staatsoberhaupt Willi Stoph 17.

(Auszug aus: SZ 19. Mai 2018, DDR-Führung, „Im Westauto über die Forststraßen - und das ohne Führerschein“)

Erläuterung der Fotos der nächsten Seiten:

Links oben: Berthold Beitz, einer der einflussreichsten deutschen Industriellen, jagte gerne im exklusiven Krupp-Jagdrevier Blühnbach bei Salzburg, 1957; AKG/Erich Lessing

Links unten: Streckenbesichtigung: Nicolae Ceausescu, rumänischer Staatspräsident, liebte die Bärenjagd. In den Karpaten waren die größten Exemplare ausschließlich für ihn reserviert, 1976; Picture Alliance/dpa.

Rechts oben: Jagdausflug: Der Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) der DDR, Erich Honecker (l.), genoss das Privileg eines exklusiven Jagdreviers in der Schorfheide – hier mit Leonid Breschnew (r.). Aufnahme undatiert; akg-images.

Rechts mittig: Abwurfstangenschau: „Reichsjägermeister“ Hermann Göring (l.) war leidenschaftlicher Jäger. Bei seinem luxuriösen Landsitz „Carinhall“ nutzte er ein weitläufiges Jagdrevier, Aufnahme undatiert; Bundesarchiv.

Rechts unten: Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß (l.) war gern gesehener Gast bei den exklusiven Gesellschaftsjagden des Fürsten Johannes von Thurn und Taxis (m.), 1983; Picture Alliance/dpa.



FEUDALE STRUKTUREN IM 20. JAHRHUNDERT

Im 20. Jahrhundert zog die prunkvolle Vergangenheit der Jagd viele autoritäre Politiker an. Der Nationalsozialist und Reichsjägermeister Hermann Göring (1893-1946) trat als neofeudaler Jägerfürst auf, der über viele Jagdhäuser und -gebiete verfügte. Carinhall in der Schorfheide war sein bekanntester Jagdsitz. Auch Kommunisten wie Erich Honecker (1912-1994) setzten adelige Traditionen fort. Nach DDR-Recht gehörte die Jagd dem Volk. Trotzdem bauten DDR-Politiker ein geheimes, mit vielen Privilegien verbundenes Jagdwesen auf. Ausländische Gäste und politische Gegner sollten so beeindruckt und Devisen gewonnen werden.







INSZENIERUNG INSZENIERUNG

Die Rituale der höfischen Repräsentation prägten die mittelalterliche und neuzeitliche Jagd. Sie diente der Zerstreung, aber auch der Festigung von Herrschaft. Dazu wurde das Jagdereignis öffentlich prunkvoll inszeniert. Jagdgäste, Beobachter und Untertanen sollten nachhaltig beeindruckt werden.

Die Inszenierung von Jagdkönnen und -erfolg ist bis weit in das 20. Jahrhundert hinein verbreitet. Das Bild des mächtigen Jägers symbolisiert Tatkraft, Stärke, Waffenbeherrschung, Mut, Autorität und Führungsanspruch. Jagd steht für herrscherliche Qualität und Eignung.

Seit dem 19. Jahrhundert nutzten insbesondere autoritäre oder totalitäre Regime die inszenatorische Kraft der Jagd. In der modernen Demokratie wird das öffentliche Bild des mächtigen Jägers zunehmend bedeutungslos, ruft möglicherweise sogar negative Reaktionen hervor. Das vermutlich letzte Bild des Politikers als Jäger lieferte in Deutschland der frühere bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß.



JOSIP BROZ TITO (1892-1980)

Der langjährige autoritäre Staatschef Jugoslawiens, Josip Broz Tito, nutzte die Jagd für seinen Personenkult. Er ließ sich gerne dabei fotografieren, um seine Naturverbundenheit und Schießfertigkeiten zu dokumentieren. Die Aufnahmen sollten die Bevölkerung daran erinnern, wie er als Partisanen-Führer im Zweiten Weltkrieg erfolgreich in den jugoslawischen Bergen und Wäldern gekämpft hatte. Die Jagd diente ihm auch als internationale Bühne: Westliche Staatschefs durften Bären gegen Devisen jagen und konnten mit Vertretern des Ostblocks weltpolitische Themen verhandeln.

Tito mit einem erlegten Braunbären, Bugojno (Jagdgebiet Koprivnica) 1969; Dragan Mucibabic, Bugojno.





HERMANN GÖRING, KRIEGS-
 VERBRECHER, HITLERS
 DESIGNIERTER NACHFOLGER,
 REICHSJÄGERMEISTER,
 REICHLUFTFAHRTMINISTER,
 BETEILIGTE SICH AN FAST ALLEN
 NS-GEWALTVERBRECHEN
 WIE DER AUSPLÜNDERUNG
 BESETZTEN LÄNDERN UND
 SYSTEMATISCHE
 VERNICHTUNG
 DES EUROPÄISCHEN
 JUDAISMUS.

*Rehirschkopfhäuser „Matador“
 Göringler 20-Ender, 1962, Rominer Heide, erlegt von Hermann Göring*

*Die im ehemaligen Ostpreußen und heutigen russisch-polnischen Grenzgebiet gelegene
 Rominer Heide (heute: Puszcza Romińska) ist ein 25.000 ha umfassendes Wald- und
 Heidegebiet mit reichem Wildbestand. Der leitenschaftliche Jäger Hermann Göring
 machte die Rominer Heide als bevorzugtes Jagdrevier und ließ sich hier den exklusiven
 Jagdposten des Reichsjägermeisters zuweisen. Die Jagdrevierbesitzung galt vor allem kapitalen*

Rothirschtrophäe „Matador“

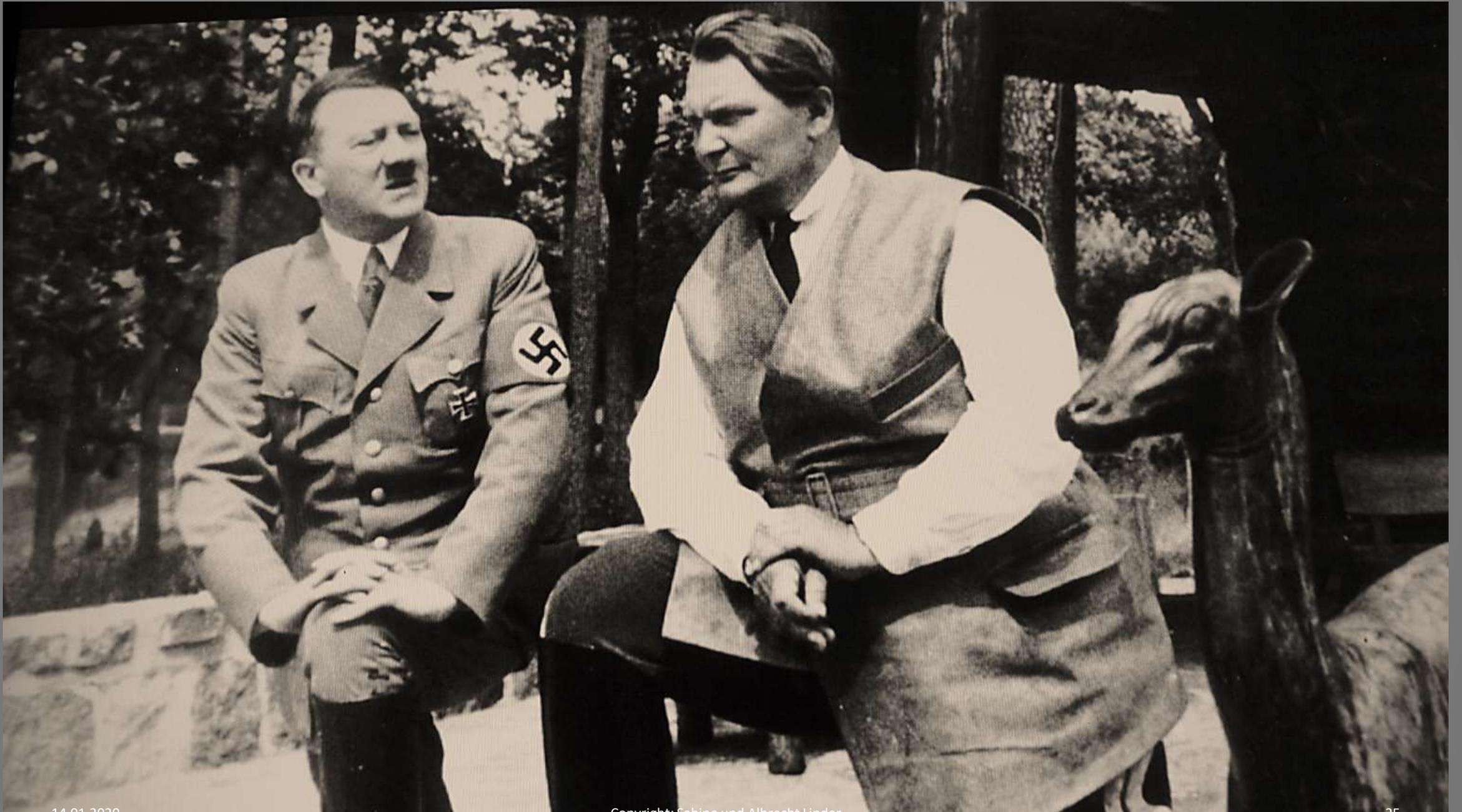
Gerader 22-Ender, 1942, Rominter Heide, erlegt von Hermann Göring

Die im ehemaligen Ostpreußen und heutigen russisch-polnischen Grenzgebiet gelegene Rominter Heide (heute: Puszcza Romincka) ist ein 25.000 ha umfassendes Wald- und Heidegebiet mit reichem Wildbestand. Der leidenschaftliche Jäger Hermann Göring nutzte die Rominter Heide als bevorzugtes Jagdrevier und ließ sich hier den exklusiven „Reichsjägerhof Rominten“ errichten. Görings Jagdinteresse galt vor allem kapitalen Hirschen mit repräsentativen Geweihen. Die Tiere wurden eigens für den „Reichsjägermeister“ Göring mit Kraftfutter gemästet, während in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten Menschen verhungerten und Massenmorde verübt wurden.



Die Geweihe des Reichsjägermeisters

Vier Geweihe zierten lange Jahre – unkommentiert – die Apsis des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums. Die Hirsche trugen imposant wirkende Namen wie „Odin“, „Augustus“ oder „Matador“ und waren in den 1930er Jahren von „Reichsjägermeister“ Hermann Göring erlegt worden. Erst 2005 wurden Stimmen laut, die den Umgang mit den Trophäen des 1946 als Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilten NS-Politikers scharf kritisierten. Es dauerte noch einmal neun Jahre, bis die Geweihe 2014 aus der Ausstellung entfernt wurden. Jetzt werden sie wieder gezeigt und historisch eingeordnet. Sie sind Teil einer vertieften und selbstkritischen Auseinandersetzung des Museums mit der eigenen Geschichte.



Der „Reichsjägermeister“ und Adolf Hitler in Görings luxuriösem Anwesen Carinhall in der Schorfheide im Jahr 1937. Mit dem Bau des weitläufigen Anwesens, das nach Görings erster Frau benannt war, war bereits 1933 begonnen worden. Göring nutzte Carinhall nicht nur zur Jagd, sondern betrieb hier auch Politik: prominente ausländische Politiker wie Italiens „Duce“ Benito Mussolini oder der spätere britische Außenminister Edward Wood waren Gäste in der Schorfheide.

1937

akg-images



Christian Weber
Goloppentmann Riem 1939
Stadtarchiv (FS-NS-00380)

Strippenzieher

Christian Weber, der mächtigste Mann in München zwischen 1933 und 1945, war der Initiator des Deutschen Jagdmuseums. Er wurde tatkräftig unterstützt von August von Finck und Karl Fiehler: Finck repräsentierte die linientreuen und kapitalkräftigen Unternehmer; Fiehler setzte als Oberbürgermeister den bürokratisch-strukturellen Rahmen der Museumsgründung. Der hochangesehene Theodor Mantel deckte den wichtigen Bereich der Jagd- und Forstbehörden ab.

Christian Weber, der mächtigste Mann in München zwischen 1933 und 1945, war der Initiator des Deutschen Jagdmuseums. Er wurde tatkräftig unterstützt von August von Finck und Karl Fiehler: Finck repräsentierte die linientreuen und kapitalkräftigen Unternehmer; Fiehler setzte als Oberbürgermeister den bürokratisch-strukturellen Rahmen der Museumsgründung. Der hochangesehene Theodor Mantel deckte den wichtigen Bereich der Jagd- und Forstbehörden ab.





August von Finck (2. v. l.) zwischen Adolf Hitler und Adolf Wagner
Grundsteinlegung für das Haus der Deutschen Kunst 1933
Stadtarchiv München (FS-ALB-012-11)

Strippenzieher

August von Finck

August von Finck, der Inhaber des Bankhauses Merck Finck & Co. gilt als einer der wichtigsten finanziellen Förderer der NSDAP und nationalsozialistischer Einrichtungen wie dem „Haus der Deutschen Kunst“. Als Bankier profitierte von Finck von der „Arisierung“ jüdischen Vermögens. Der Jäger von Finck war seit 1934 Mitglied im Arbeitsausschuss zur Gründung eines Vereins für das Deutsche Jagdmuseum und Schatzmeister dieses Vereins. Von Finck, im Zuge der Entnazifizierung lediglich als „Mitläufer“ eingestuft, konnte nach Kriegsende fast nahtlos seine zahlreichen unternehmerischen Aktivitäten fortsetzen.

Netzwerk

Franz von Epp

Der leidenschaftliche Jäger Franz von Epp war Berufssoldat und machte sich in Bayern einen Namen als Führer eines Freikorps (rechtsextreme paramilitärische Einheit) bei der blutigen Niederschlagung der Münchner Räterepublik 1919. Seit 1928 vertrat er die NSDAP im Deutschen Reichstag. Ab Frühjahr 1933 forcierte er als Reichsstatthalter für Bayern die Ausschaltung der demokratisch gewählten bayerischen Landesregierung und übernahm 1934 die Leitung des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP im Rang eines Reichsleiters. Im gleichen Jahr wurde er zum Landesjägermeister ernannt. In dieser Funktion war er ein wichtiger Akteur und Ansprechpartner bei der Gründung des Deutschen Jagdmuseums.





Netzwerk

Hermann Esser

Hermann Esser war einer der frühen Aktivisten der NS-Bewegung. Als Teilnehmer am „Hitler-Putsch“ galt er als „Alter Kämpfer“. Innerhalb der aufstrebenden Partei war er für Propaganda- und Pressefragen zuständig. Von Esser stammt die 1927 erschienene antisemitische Hetzschrift „Die jüdische Weltpest. Kann ein Jude Staatsbürger sein?“. Bis zum Frühjahr 1935 hatte er auch wichtige politische Ämter inne und wirkte als Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft. In München war Esser lange Zeit einer der einflussreichsten NS-Funktionäre. Der begeisterte Jäger unterstützte das Projekt eines Deutschen Jagdmuseums als Mitglied im Verwaltungsrat des Vereins Deutsches Jagdmuseum.



Netzwerk

Hans Frank

Hans Frank war einer der frühen Aktivisten der NS-Bewegung. Als Teilnehmer am „Hitler-Putsch“ galt er als „Alter Kämpfer“. Seit 1930 vertrat er die NSDAP im Reichstag. 1933 wurde er Bayerischer Staatsminister der Justiz und übernahm als „Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz und für die Erneuerung der Rechtsordnung“ die Federführung bei der Anpassung des Rechts an die NS-Ideologie. Ab 1934 amtierte er als Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Im selben Jahr wurde Frank auf Initiative Christian Webers Mitglied im Arbeitsausschuss zur Gründung eines Vereins für das Deutsche Jagdmuseum und trat dem Verwaltungsrat des Vereins Deutsches Jagdmuseum bei. Vermutlich erhoffte sich Weber von Frank Rückendeckung im Konflikt mit Reichsjägermeister Hermann Göring. Als Generalgouverneur der besetzten Teile Polens (ab 1939) war Frank mitverantwortlich für Verbrechen gegen die Menschlichkeit und den Massenmord an Juden. Hans Frank wurde 1946 als Hauptkriegsverbrecher hingerichtet.



Netzwerk

Heinz Heck

Der Münchner Zoologe Heinz Heck war einer der angesehensten Wissenschaftler seiner Zeit, der sich – gemeinsam mit seinem Bruder Lutz Heck – einen Namen mit Rückzuchtungen ausgestorbener Tierarten gemacht hatte. Von 1927 bis 1969 leitete er den Münchner Tierpark Hellabrunn. Anders als sein Bruder Lutz wahrte Heinz Heck stets Distanz zum NS-Regime. Die Berufung in den Verwaltungsrat des Vereins Deutsches Jagdmuseum durch Christian Weber nahm er jedoch an.



Netzwerk

Hinrich Lohse

Der Sparkassenbeamte Hinrich Lohse zählt zu den frühen Karrieristen der NS-Bewegung. Schon 1925 wurde er zum Gauleiter von Schleswig-Holstein ernannt. 1932 vertrat er die NSDAP im Deutschen Reichstag. Ab 1933 amtierte er in Personalunion als Gauleiter und Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein und war damit einer der mächtigsten norddeutschen NS-Funktionäre. 1941 wurde er zum „Reichskommissar für das Ostland“ mit Sitz in Riga ernannt. Von Christian Weber wurde Lohse 1934 in den Verwaltungsrat des Vereins Deutsches Jagdmuseum berufen. Vermutlich erhoffte sich Weber von Lohse Rückendeckung im Konflikt mit dem Reichsjägermeister Hermann Göring. Zwar wurde Lohse 1948 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, schon 1951 wurde er jedoch wegen seines schlechten Gesundheitszustands entlassen.



Netzwerk

Willy Sachs

Der Schweinfurter Fabrikant Willy Sachs war einer der einflussreichsten deutschen Industriellen. Die wechselseitigen Interessen des Unternehmers Sachs und der NS-Führung, die eine Intensivierung der Rüstungsfertigung anstrebte, lagen nah beieinander. Sachs trat 1933 in die NSDAP und in die SS ein, wo er zuletzt den Rang eines Obersturmbannführers hatte und enge Kontakte zu NS-Großen pflegte. Als leidenschaftlicher Jäger war Sachs auch persönlich an der Errichtung eines Deutschen Jagdmuseums interessiert, was er mit seiner Mitgliedschaft im Verwaltungsrat des Vereins Deutsches Jagdmuseum zum Ausdruck brachte.



Adolf Hitler und Franz Xaver Schwarz auf dem Balkon des „Braunen Hauses“
1933
Stadtarchiv München (FS-ALB-012-25)

Netzwerk

Franz Xaver Schwarz

Franz Xaver Schwarz war als Reichsschatzmeister einer der mächtigsten Männer innerhalb der NSDAP. Seine Zuständigkeit für das Parteivermögen eröffnete ihm nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Ab 1933 hatte er ein Reichstagsmandat inne und trug den Rang eines SS-Obergruppenführers. Schwarz war einer der frühen Förderer von Christian Webers Projekt eines Deutschen Jagdmuseums. Er stellte eine Anschubfinanzierung zum Erwerb der Arco'schen Geweihsammlung zur Verfügung, die als Grundstock für das Jagdmuseum unverzichtbar war, da es über keine eigene Sammlung verfügte. Schwarz war Mitglied im Verwaltungsrat des Vereins Deutsches Jagdmuseum.

DAS REVIER – DIE JAGD DER WITTELSBACHER

Seit dem späten Mittelalter verfügte der Landesherr über das Jagdrecht in seinem Territorium. Anderen adeligen Familien gestand er dieses Recht nur in Abstufungen zu. Dieses Privileg bewies die Herrschaft des Landesherrn, der mit öffentlichen Jagden seine Macht demonstrierte. Für ihre Untertanen sichtbar, ließen die Wittelsbacher ihr Münchner Revier entsprechend der jeweilig populären Jagdformen gestalten. So entstand ein Netz aus Schlössern, Unterkünften und Wegen für die Jagd.

Franz Defregger, Prinzregent Luitpold bei der Jagd, um 1900.



Ausdruck jagdlicher Exklusivität war das Revier. Die Sonderrechte von Herrscher und Adel wurden hier sichtbar. Die Wittelsbacher jagten überall in Bayern zwischen Spessart und Karwendel. Von zentraler Bedeutung für die höfische Jagd war das weitläufige Münchner Revier, das zu einer jagdlichen Erlebnislandschaft umgestaltet wurde.

Der exklusive Zugriff auf Wild und Wald durch die Oberschicht sorgte für Unmut. Die bäuerliche Bevölkerung musste Jagdfrondienste leisten. Die ländlichen Anbauflächen waren kaum vor Jagd- und Wildschäden geschützt. Dies führte zu sozialen Spannungen: Wilderer als Sozialrebellent stellten Jagdprivilegien in Frage.

Die Revolution von 1848 erweiterte den Kreis der Jagdberechtigten. Jetzt gingen verstärkt wohlhabende Bürger auf die Jagd. Auch in autoritären Regimen des 20. Jahrhunderts gab es Jagdprivilegien für politische Eliten. Das gilt für das NS-Regime, aber auch für sozialistische Staaten. In der DDR verfügten führende SED-Akteure über exklusive Jagdmöglichkeiten. In vielen Ostblockstaaten gab es Devisenjagden für wohlhabende Jäger aus dem „Westen“. In der BRD erleichterten Firmenjagden den Beginn und die Pflege von Geschäftsbeziehungen.



George Oesterby Desmarées: Kurfürst Max II. Emanuel – auch bekannt als „Blauer Kurfürst“ – in Gala-Jagduniform, um 1725; Inv.-Nr. 5029

Sowohl seine Uniform als auch die Hirschjagd im Hintergrund verweisen auf seine Macht als oberster Jagdherr Bayerns und sein Geschick als mutiger Jäger.



Jagdschmuck der Kaiserin Auguste Viktoria, um 1900;



Fürst und Fürstin auf der Beizjagd. Mittelalterliche Darstellung.
Musée Condé, Chantilly. REPRODUKTION

DAS BÜRGERTUM EROBERT DIE JAGD

Nach der Revolution von 1848 verlor der Adel das Jagdmonopol. Das Jagdrecht wurde nun an Grundbesitz mit einer Mindestgröße gebunden. Kleinere Grundstücke mussten zusammengelegt und verpachtet werden. Der Erwerb einer Jagdkarte berechnete sich nach der Größe des Grundbesitzes. Wohlhabende Bürger entdeckten die Jagd als Freizeitvergnügen, ahmten damit den Adel nach und betonten ihren gesellschaftlichen Rang. Sie organisierten sich und gründeten Jagdvereine. Aus diesen neuen Jagdmilieus entwickelte sich nach 1900 das bürgerliche Jagdwesen.



Peter von Hess: Jagdgesellschaft des Barons von Eichthal, 1836; Nationalmuseum Prag.



Adelsbrief und Wappen des Caspar Sayller von Augsburg, 1607,
Erbengemeinschaft nach Siegfried und Walter Lämmle



KLISCHEEBILDER

Die Jagd war und ist eine ideale Projektionsfläche für Sehnsüchte und Klischees. Wohlhabende Bürger, die im 19. Jahrhundert die Jagd eroberten, konnten wie Adelige auftreten. Politiker inszenierten sich als aktive Jäger, um Gegner und Anhänger zu beeindrucken. Nach dem Zweiten Weltkrieg bediente die folkloristische Darstellung der Jagd im Heimatfilm die Sehnsucht nach Ursprünglichkeit und Leitbildern in einer Zeit, die von Unsicherheit und Orientierungslosigkeit geprägt war.



14.01.2020

Copyright: Sabine und Albrecht Linder

Enten,
Flämischer Meister, 18. Jahrh.
Inv. Nr. 5017



Matthäus Seindler, oder der so genannte Bayerische Hiesel.

Ganz unten: Darstellung des Bayerischen Hiesel, 18. Jahrhundert; Inv.-Nr. 6002 Matthias Klostermayr (1736-1771) war ein legendärer Wilderer und Räuber, eine Art bayerischer Robin Hood, der von der Landbevölkerung verehrt wurde.

Man droht mir überall mit Sägen, Schwerdt und Lud
 Man macht mich Vogel frey. Ich wache früh und spät
 für meine Sicherheit, doch ohne Furcht und Schrecken,
 und lasse mir dabey das Bier vorhrifflich schmecken.

Es lauge mir es nicht an Kraut und Loh gebricht.
 So lauge fürcht sich auch der Bayerische Hiesel nicht.
 Ich habe manchen Walz mit Jägerz und Camraden
 Mein Hund ist mir gewen, der Hiesel scharrt geladen.



WILDERER UND SOZIALREBELLEN

Seit dem 16. Jahrhundert galt Wilderei als schweres Verbrechen. Das hielt die ländliche Bevölkerung aber nicht davon ab, zu jagen. Die Menschen wollten ihre Felder vor Wildschäden schützen, Nahrung beschaffen oder die Beute verkaufen. Die Wilderei verschaffte jungen Männern auch Prestige. Sie protestierten so gegen das adelige Jagdmonopol und nach 1850 gegen den weiter bestehenden Ausschluss weiter Teile der Bevölkerung von der Jagd. Daraus entstand das meist idealisierte Bild des Wilderers als Sozialrebell.

Ganz links: Wildererstutzen, dem Bayerischen Hiasl zugeschrieben, erste Hälfte 18. Jahrhundert; Bayerisches Nationalmuseum München.



Der Versuch
Versuch
 einer
Anweisung
 zur
 Anlegung, Verbesserung und Nuzung der Wildbahnen
 so wohl
 im Freyen als in Thiergärten.



Deutsches Jagdmuseum
 München
 1932/6986
 BIBLIOTHEK

H. v. K. R.

Mit 118 Kupfern.

Berlin und Stettin,
 bey Joachim Pauli, 1779.





Maximilian von Montgelas - Promenadenplatz München



14.01.2020

Copyright: Sabine und Albrecht Linder

BAYERISCHE HYPOTHEKEN- & WECHSELBANK



14.01.2020



Copyright: Sabine und Albrecht Linder

57